

# Schwalbe mit Rädern und Speichen

Von 1893 bis 1948 stellte die Firma Rüegg erst in Riedikon, dann in Uster Velos der Marke Schwalbe her

Wer in Uster in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Schwalbe sagte, meinte damit eher die örtliche Velo-Marke als die Vogelart. Denn mit einer Produktion von bis zu 3000 Stück pro Jahr kam der Drahtesel der Firma Rüegg hier weitaus häufiger vor als sein gefiederter Namensvetter. Nach total 55 Jahren in Riedikon und Uster wurde die Produktion 1948 nach Bad Ragaz verlegt.

BEAT KUHN

Eine besondere Beziehung zu Schwalben hat Uster auch heute noch: Die *Mehlschwalbe* kommt hier dank jahrelangen Bemühungen der örtlichen Vogelschützer gehäuft vor. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts verband man mit dem Begriff Schwalbe hier dagegen eher eine in der ganzen Schweiz bekannte und geschätzte *Velomärke* als die betreffende Vogelart.

## Ursprünglich in der Turicaphon-Fabrik in Riedikon

«Geschlüpft» ist die «Schwalbe» freilich in Usters südlicher Aussenwacht *Riedikon*. Dort gründete *Jakob Rüegg* im Jahre 1893 eine Fahrradfabrik. Die Firma selbst benannte er dabei nüchtern nach seinem Familiennamen, Rüegg. Deren Produkt hingegen, das sich ja verkaufen musste, erhielt den naturverbunden-poetischen Namen *Schwalbe* – wohl in der Hoffnung, dass ein Vogelname den Umsatz «beflügelte» würde...

Der Begriff Fahrradfabrik, der eine gewisse *Betriebsgrösse* impliziert, scheint übrigens durchaus schon für die Anfänge der Firma Rüegg angemessen zu sein. Zwar sind keinerlei Angaben über die damalige Produktionskapazität oder die Angestelltenzahl mehr greifbar. Doch kennt man das ursprüngliche Firmengebäude; und auf Grund von dessen Grösse hat die Firma Rüegg *bestimmt nicht als kleiner Gewerbebetrieb* mit zwei, drei Angestellten angefangen.

Diese erste Fabrikationsstätte ist ein noch immer bekanntes Gebäude – wenn man damit heute auch ein ganz anderes Produkt verbindet: Es ist das *Gebäude der Turicaphon AG*, wo von 1936 bis 1991 – konkurrenzlos im Land – Schallplatten gefertigt wurden (Teil drei dieser Serie). Es war ursprünglich als *Textilfabrik* erstellt worden, wobei der aus dem Jahre 1840 stammende älteste Teil im Jahre 1860 aus Platzgründen hatte erweitert werden müssen.

Gut liefen die Geschäfte in dem gelblich-braunen Backsteingebäude aber offenbar auch, als sich dort nicht mehr alles um Baumwolle, sondern um *Speichen und Naben* drehte. So musste – beziehungsweise konnte – Jakob Rüegg die Fabrikräume bereits im Jahre 1899, also nur sechs Jahre nach dem Start seiner Firma, *erneut erweitern lassen*.

## Vor lauter Erfolg das grosse heutige Atria-Gebäude erstellt

Und der Erfolg des Unternehmens – dessen Name in den folgenden Jahren in *Gebrüder Rüegg* umgewandelt wurde – nahm weiter zu. So sehr, dass man beschloss, einen *grossen Neubau* zu erstellen. Der wurde dann allerdings nicht mehr in Riedikon, sondern *in Uster selbst* realisiert, an der Brunnenstrasse. Der Standort direkt an der Bahnlinie, vis-à-vis dem Bahnhof, war nicht nur *zentraler* als der vorherige am Riedikerbach, sondern hatte auch den Vorteil, dass man dort über *Bahnanschluss* verfügte.

Das betreffende Gebäude, das 1913 erstellt wurde, kennt man ebenfalls noch gut, ja, es ist noch weitaus bekannter als die Turicaphon-Fabrik: Es handelt sich um das *Milchverbandsgebäude* – benannt nach dem späteren Besitzer – oder, wie es heute offiziell heisst, das *Atria-Gebäude*. Seinen hohen Bekanntheitsgrad bis weiterhin in der Region verdankt dieser Gebäudekomplex freilich nicht primär seiner Lage, indem es heute gar zum eigentlichen Stadtzentrum von Uster



Für alle Fälle mit Hilfsmotor: Das 61 Jahre alte Schwalbe-Tandem des Wetziker Sammlers Ernst Lutz am letzten Donnerstag kurz vor dem «Abflug» zu seinem neuen Besitzer im Bernbiet. (Bilder Re)

## Als der Dynamo noch revolutionär war

Der Wetziker Ernst Lutz ist stolzer Besitzer – nun noch – eines Schwalbe-Velos

bk. Der Wetziker Sammler *Ernst Lutz* besitzt noch ein Fahrrad der Marke Schwalbe. Sogar ein ganz altes, mit Baujahr 1914. Es verfügte bereits über einen Dynamo, was für jene Zeit eine *absolute Neuheit* war. Zur Sicherheit war dann allerdings auch noch ein Halter für eine *Karbidlampe* angebracht, die damals das herkömmliche Beleuchtungsmittel für Fahrräder war. Wie damals üblich, hatte dieses Velo oberhalb des Dynamos noch einen so genannten *Nagelfänger*. Dieser streifte die öfters auf der Strasse liegenden, herausgefallenen *Schuhnägel* laufend wieder ab und verhinderte so einen Platten.



Der Nagelfänger ist das über den Pneu gewölbte Stängelchen.

### Ein Tandem von 1940 am letzten Donnerstag verkauft

Bis letzte Woche besass *Ernst Lutz* sogar noch *zwei* Schwalbe-Velos. Doch just am Donnerstag hat er sein Tandem mit Zweigang-Nabenschaltung, das aus dem Jahre 1940 stammt, an einen Sammlerkollegen im Bernbiet verkauft. Als Besonderheit ist auf dessen Packträger ein so genannter *Anbaumotor* montiert. Dieser gehörte allerdings nicht zur ursprünglichen Ausstattung. Vielmehr konnten solche Hilfsmotoren aus Italien oder – wie hier – aus Frankreich bezogen werden. Für den Fall, dass gleiche beide Fahrer nicht mehr konnten...

### Konzentration aufs erfolgreiche Kerngeschäft Veloproduktion

Doch nicht nur die Rechtsform und der Name der Firma wurden 1938 generalüberholt, sondern auch die *Strategie*. Denn die neue AG konzentrierte sich fortan wieder auf ihr Kerngeschäft, den *Fahrradbau*, und liess die Hände vom Segment «verschiedenartige Maschinen». Weshalb die Bezeichnung Maschinenfabrik trotzdem Eingang im Namen der neu gegründeten AG fand, und noch dazu an erster Stelle, ist vor dem Hintergrund dieser – schriftlich bezeugten – Trennung vom Sektor Maschinenbau *ein Rätsel*. Möglicherweise spielte auch hier das Moment der Wiedererkennung der «alten» Firma eine Rolle.

Auf die Fahrradproduktion konnte man sich damals *darum* als alleiniges Standbein stützen, weil dieser Geschäftszweig nach einem damaligen Zeugnis «nun wieder seit Jahren blüht».

Konkret wurden in jener Zeit *pro Jahr etwa 3000 Velos* produziert. Da die Firma «zum Teil auch für den Bund» liefern konnte, sprich *Militärvelos für die Radfahrertruppen*, dürfte ihr Umsatz selbst in den Kriegsjahren nicht völlig eingebrochen sein.

### Neuer Besitzer des Gebäudes meldet Eigenbedarf an

Das Aus kam *erst nach dem Krieg* – allerdings nicht das Aus für die Firma, sondern vielmehr für *Uster als Standort*: Nach insgesamt 55 Jahren in Riedikon und Uster kehrte das Unternehmen seiner

gehört. Nein, eigentliche – traurige – *Berühmtheit* erlangt hat das Gebäude durch die beiden Grossbrände, die es im Jahre 1991 in Mitleidenschaft gezogen hatten und von denen der erste nichts weniger als der zweitgrösste Brandschadensfall jenes Jahres im ganzen Kanton war – wenn damals auch zum Glück *keine Menschen* zu Schaden kamen.

Zwar liefern die zum Thema Schwalbe-Velos allgemein überaus spärlich fließenden Quellen auch für diese Phase der Firmengeschichte keinerlei Angaben über die Grösse des Unternehmens. Doch kann man auch hier, wie schon bei der Turicaphon-Fabrik, von der Grösse der Produktionsstätte auf die ungefähre Grösse des Unternehmens schliessen. Und der Gebäudekomplex an der Brunnenstrasse 1 hat ja sogar für heutige Verhältnisse noch *beeindruckende Dimensionen*...

### Erweiterung der Produktion auf «verschiedenartige Maschinen»

Der viele Platz wurde nun allerdings nicht mehr allein für die Produktion von Fahrrädern gebraucht. Denn mit der Standortverlegung ging auch ein *Ausbau des Tätigkeitsfeldes* einher, indem man am neuen Ort begann, zusätzlich «*verschiedenartige Maschinen*» herzustellen, wie nachzulesen ist.

Etwas genauere als diese doch gar allgemeinen Angaben existieren leider nicht. Für das folgende Vierteljahrhundert versiegen die Quellen sogar gänzlich, weshalb die Firmengeschichte bis

Ende der 30er Jahre für uns völlig im Dunkeln bleibt.

### Umwandlung in eine AG nach wirtschaftlichen Problemen

Erst eine rechtliche Änderung der Firmenstruktur im Jahre 1938 wird dann wieder vermeldet: In jenem Jahr wurde die Firma *in eine Aktiengesellschaft umgewandelt*. Mit diesem Schritt einher ging eine Namensänderung, weg von Gebr. Rüegg zu *Maschinenfabrik und Fahrradwerke AG, Uster, vorm. Jakob Rüegg*.

Der neue Name lässt auf zweierlei schliessen: Erstens waren die Rüegg-Brüder ab da offensichtlich *nicht mehr Alleinbesitzer* der Firma. Und zweitens scheinen sie bei der neuen AG *nicht einmal die Aktienmehrheit* innegehabt zu haben. Denn das Anhängsel «*vormals Jakob Rüegg*» wirkt eher wie ein lästiger Wurmfortsatz, als dass es noch Besitzerstolz zum Ausdruck brächte. Es macht den Anschein, als sei der Name Rüegg allein darum nicht ganz getilgt worden, damit die Kunden die Firma *noch identifizieren konnten*.

Dafür, dass die Firma in jener Zeit mit Hilfe von ausserhalb *sanirt werden musste*, wie man heute sagen würde, gibt es indes auch einen klaren Beleg. So ist nachzulesen, dass es «*eintretende Schwierigkeiten*» gewesen seien, die zur Umwandlung des Unternehmens in eine AG geführt hätten. Nachdem es über 40 Jahre lang bergauf gegangen war, zeigte sich nun also, dass auch dieses Unternehmen den *Erfolg nicht gepachtet* hatte.

## In Bad Ragaz 1952 dichtmachen müssen

bk. Gestützt wird die These, dass die Velo-Firma – trotz Umwandlung in eine AG – *ab den 40er Jahren schwach auf der Brust* war, auch dadurch, dass sie in Bad Ragaz nach nur vier Jahren, 1952, wegen finanzieller Schwierigkeiten *schliessen musste*. Dies ergaben Recherchen bei zwei Kennern der jüngeren Lokalgeschichte von Bad Ragaz.

Der eine der beiden hatte als *Bubgar* selbst noch bei der «*Schwalbe-Werk AG*», wie die Firma dort hiess, gearbeitet und sich so zusätzliches Taschengeld verdient. In dem Unternehmen seien damals auch *Trottinetts hergestellt* worden, wusste er zu berichten...

Standortgemeinde im Jahre 1948 den Rücken und ging nach *Bad Ragaz*. Also nicht nur weit weg, sondern noch dazu in einen Ort, der zwar bekannt ist, aber sicher nicht als typischer Industriestandort. Als Grund für den Wegzug gab das Unternehmen damals den Umstand an, dass der Milchverband als neuer Eigentümer des Fabrikgebäudes – das dieser bereits 1941 erworben hatte – *Eigenbedarf* für die Räumlichkeiten angemeldet habe. Und tatsächlich sollte der Milchverband dort in der Folge jahrzehntelang Milchpulver und andere Milchprodukte produzieren, ehe die Liegenschaft nach den beiden Grossbränden von 1991 zum *heutigen Gewerbezentrum* umfunktioniert wurde.

### Wegzug nach Bad Ragaz 1948 aus wirtschaftlichen Gründen?

Der Wegzug der «*Ustermer Schwalbe*, die man in der Bevölkerung nur ungern ziehen lässt», bot dem «*Anzeiger von Uster*» am 3. April 1948 Anlass zu Kritik, – freilich nicht an der Firma, sondern an den *lokalen Behörden*. So schrieb er damals: «Es ist bedauerlich, dass es nicht gelang, für das obdachlos gewordene Unternehmen, das durch seine *für ihre Qualität berühmten* Schwalbe-Fahrräder den Namen Uster in der ganzen Schweiz bekannt gemacht hat, in unserer Gemeinde eine neue Heimstätte zu finden. Und es passt schlecht zu den Bemühungen, neue Industrien hierher zu bringen, dass man einen solch bewährten Zeugen der industriellen Tradition Usters sein Domizil nicht erhalten konnte.»

Es liesse sich nun freilich noch darüber streiten, ob diese Schelte wirklich *an die richtige Adresse* ging. Denn es stellen sich doch zwei Fragen: Warum *verkaufte* die Firma 1941 denn, als ein zunächst weiter dort produzierendes Unternehmen, seine Fabrikationsräume? Und wieso wurde die Produktion nach dem – als Möglichkeit absehbar gewesen – Anmelden von Eigenbedarf *so weit weg* verlegt? Schliesslich wäre ja sicher auch näher als nur im fernen Bad Ragaz eine neue Produktionsstätte zu finden gewesen.

Die naheliegendste Antwort darauf scheint doch eher die zu sein, dass das Unternehmen durch den Verkauf des Firmengebäudes 1941 gewisse finanzielle Probleme lösen wollte und *ebenfalls aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten* heraus just in eine Randregion des Landes umzog, wo sicher weniger hohe Löhne als im Kanton Zürich zu bezahlen waren. Laut AvU machte damals übrigens «etwa ein Viertel der Belegschaft» den Umzug nach Bad Ragaz mit (siehe Kasten oben).

## IN KÜRZE

### Neuer Nothelferkurs in Egg im September

eing. Der Samariterverein Egg-Mönchaltorf bietet in diesem Herbst wiederum einen Nothelferkurs an. Dieser findet statt von Montag, 3. September, bis Montag, 17. September. Jeweils montags und donnerstags von 19.45 bis 21.45 Uhr, wird der Kurs im Schulhaus Bachtel B in Egg durchgeführt. Anmeldeschluss ist der 18. August. Anmeldungen nimmt Ernst Kolb, Vogelsangstrasse 15, 8133 Esslingen, unter Telefon (01) 984 15 37 entgegen.